

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Veröffentlichung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 4

Celje, Sonntag, den 14. Jänner 1934

59. Jahrgang

Kurz das Wichtigste

Das Königspaar wieder in Beograd

Das Herrscherpaar hat sich nach dem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Zagreb wieder nach Beograd begeben. Das Publikum bereitete den Majestäten bei der Abfahrt begeisterte Ovationen.

Herzlicher Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag Ihrer Majestät

Das Kabinett S. M. des Königs teilt mit: Anlässlich ihres Geburtstages erhielt S. M. Königin Marie von Einzelpersonen, Vereinen und Anstalten zahlreiche Glückwunschschreiben und Depeschen. S. M. die Königin spricht für die in diesen Schreiben und Depeschen enthaltenen warmen Glückwünsche ihren Dank aus.

Titulescu bleibt

Die Krise, die durch die Ermordung Ducas am das Außenministerium Rumäniens entstanden war, ist beigelegt. Titulescu hat Donnerstag den Eid als Außenminister vor dem König abgelegt. Damit ist die bisherige außenpolitische Linie Rumäniens gesichert.

15. Jänner Tagung des Völkerbundrats

Am 15. Jänner tritt der Völkerbundrat zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des polnischen Außenministers Beck zusammen. Das Programm umfasst u. a. auch die Behandlung verschiedener Minderheitenfragen, des Saarproblems u. i. w.

Das erste Todesurteil in Oesterreich vollstreckt

Donnerstag wurde in Graz das erste Todesurteil seit der Einführung des Standgerichts und der Todesstrafe vollstreckt. Hingerichtet wurde ein Landstreicher, der aus Rache das Anwesen eines Bauern angezündet hatte. Der Bundespräsident machte diesmal von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch.

Der französische Finanzskandal

Die Erregung in Frankreich über das verbrecherische Treiben Stavinskis und seiner Helfershelfer hat noch nicht nachgelassen. Es kommt zu zahlreichen Demonstrationen gegen die Regierung. Es existiert bereits eine „schwarze Liste“ von 180 hochgestellten Persönlichkeiten, die durch die Aufdeckung des Stavinskischwindels kompromittiert sind. Die Regierung Chautemps kündigte in der Kammer eine genaue Untersuchung des ganzen Falles und eine Reorganisation des Polizeiwesens an. Die Leiche Stavinskis wurde vorläufig auf dem Friedhof von Chamontix beigelegt. Seine Frau erlitt bei der Beerdigung einen Ohnmachtsanfall.

Neue Spionage-Affäre in Frankreich

Im Bezirk Thionville ist man einer neuen Spionagenorganisation auf die Spur gekommen. Ein gewisser Flamingue aus Luxemburg wurde festgenommen. Bei ihm wurden die Pläne mehrerer wichtiger Befestigungsanlagen gefunden. Der Untersuchungsrichter in Thionville hat bereits mit der Einvernahme Flamingues begonnen.

Unterzeichnung des russisch-französischen Handelsvertrages

Die russisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sind mit Erfolg abgeschlossen worden. Das Abkommen wurde Mittwoch im Handelsministerium vorunterschiedet und wird Donnerstag im Außenministerium unterzeichnet werden.

Das Geheimnis von Loch-Neh gelöst?

In den letzten Wochen geisterte sogar durch die Spalten ernster Blätter der etwas verfrühte Aprilscherz von einem vorfindlichen Wasserungeheuer im Schottischen See Loch-Neh. Nun hat der englische Forscher Wertherell eine Tierhaut in dem genannten See gefunden. Ob diese Haut der etwas dicke Schleier dieses Geheimnisses ist?

Wirtschaftsfragen der Kleinen Entente

Die Beziehungen der Kleinen Entenestaaten zu einander werden jetzt nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten in einer Tagung zu Prag beraten. Die bezüglich Fragen drängen zu einer Lösung, da von richtigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und den beiden anderen Staaten der Kleinen Entente kaum noch gesprochen werden kann. Knapp ein Zehntel des gesamten Außenhandelsverkehrs der Tschechoslowakei widet sich mit Jugoslawien und Rumänien ab! Das muß natürlich die gemeinsame Politik föhrend beeinflussen.

In der Tschechoslowakei steht die Politik im Vordergrund. Sie geht nur ungern an wirtschaftliche Probleme der Kleinen Entente heran. Die Tschechen mühen ja wirklich einiges nachgeben und einbähen, wenn sie ihren moralischen Bundesverpflichtungen voll nachkommen wollten. Jedoch: Zum Nachgeben auf diesem Gebiet entschließt sich schon der gewöhnliche Wirtschaftler schwer, umso schwerer so außerordentlich gewiegte und harte Leute wie es die Tschechen sind.

Ein gezieltes Ende dieser Wirtschaftsberatungen wäre daher nur dann gegeben, wenn den jugoslawischen Agrarprodukten im tschechoslowakischen Lebensraume günstige Absatzmöglichkeiten eingeräumt würden. Das lehnt aber die gut durchorganisierte tschechische Agrarwirtschaft ganz ab. Dafür wurde zur Beruhigung der Gemüter ein etwas nebelhafter Plan aufgeworfen, daß die Tschechoslowakei die Aufgabe übernehmen wolle, jugoslawische und rumänische Agrarprodukte nach anderen Staaten kaufmännisch zu vermitteln. Wenn auch in diesem Plan ein realer Kern steckt, so muß man doch verwundert fragen, ob denn Jugoslawien und Rumänien diese Vor mundschaft annehmen und die Zwischengewinne dieses Handels an die Tschechoslowakei verschenken wollen? Es ist doch sehr erniedrigend, einen solchen Vorschlag zu erfahren, der uns im Grunde Unfähigkeit zur Bearbeitung von Weltwirtschaftsproblemen vorwirft!

Ob vom wichtigsten, aber auch heikelsten Thema, nämlich der Finanzpolitik, auf dieser Konferenz die Rede sein wird, ist bisher nicht laut geworden.

Sollte es jedoch besprochen werden, so wäre zu wünschen, daß die Tschechen sich nicht nur in der Gegenwart hart, sondern auch für die Zukunft verständig zeigen, und zwar dadurch, daß sie von selbst mit greifbaren und brauchbaren Vorschlägen auftreten. Was die ganze Welt heute den Franzosen der Nachkriegszeit vorwirft, nämlich das Einstreichen übermäßiger Gewinne, wodurch den anderen Staaten viel Wirtschaftskraft entzogen wurde, muß schon jetzt der Tschechoslowakei vorgeworfen und vorgehalten werden. In den ersten zehn Nachkriegsjahren ist aus der Tschechoslowakei eine Unmenge von notwendigen, aber auch unproduktiven Gütern nach den beiden befreundeten Staaten ausgeführt worden. Dafür wurden übermäßige Preise eingeholt. Dieses Uebermaß hat die befreundeten Staaten mehr als notwendig ärmer gemacht und damit in ihrer wirtschaftlichen Schlagkraft geschwächt. Die übermäßigen Gewinne müßten nun in Form von Anleihen zur Hebung der Kaufkraft wieder dorthin geführt werden, woher sie gekommen sind und wo sie jetzt fehlen. Wenn das nicht geschieht, so werden alle anderen Lösungsversuche nur zum Schein existieren und uns da, wo kräftiges Ausweichen geboten ist, nur wenige Schritte vorwärts bringen.

Leider spielt hierzulande die Politik auch eine so bedeutende Rolle, daß die Öffentlichkeit nirgends von entsprechenden Organen über diese wichtigen Zusammenhänge unterrichtet wird. Die blinde Gefolgshaft in einem Staatenbund ist unnatürlich und darum schädlich. Daß die Tschechen mißtrauisch sind, muß man begreifen, aber man muß ihnen Augen und Ohren öffnen und ihnen klarlegen, daß dieses Mißtrauen zu einer Verödung führen wird. Die jugoslawische Publizität überfließt hier eine wesentliche Aufgabe, wenn sie in ihrer blind dienenden Haltung der Tschechoslowakei gegenüber verharrt. Unsere Delegation würde in Prag viel mehr erreichen, wenn sie auf das Trommelfeuer einer Presse hinweisen könnte, die eindringlich zu diesen wichtigen Fragen Stellung nimmt und ihre baldige Lösung verlangt. Man hält eine Freundschaft am besten dann lebendig, wenn man die volle Wahrheit sagt.

Das „Journal“ über den Zweck der Wirtschaftskonferenz der Kleinen Entente

Der Zweck der Wirtschaftskonferenz der Kleinen Entente, die in Prag dieser Tage zusammentrat, wird im „Journal“ mit hinreichender Offenheit besprochen. Die Zukunft Mitteleuropas, so heißt es da, beherrscht diese Konferenz, deren Aufgabe darin besteht, endlich die wirtschaftliche Zusammenarbeit Rumäniens, Südlawiens und der Tschechoslowakei zu verwirklichen. Das Hauptargument der Gegner ist, daß die Kleine Entente im Laufe von zehn Jahren es nicht zustandebracht, sich wirtschaftlich zu organisieren, woraus zu folgern sei, daß die Liquidation des Habsburger Reiches eine unhaltbare Lage geschaffen habe, und daß zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit im Donauboden eine Revision geboten sei. Gegenwärtig stehen sich zwei Auffassungen scharf gegenüber. Nach der

französischen Auffassung sollen Italien und die Kleine Entente für eine Mächtegruppierung mit Oesterreich und Ungarn als Abwehr gegen den Anschlag gewonnen werden. Nach italienischer Auffassung soll die Kleine Entente geschlossen und Deutschland gesont werden. Ist es möglich, Italien für den französischen Standpunkt zu gewinnen? Diese Hoffnung wurde bei dem letzten Aufenthalt Dr. Benesch's in Paris zum Ausdruck gebracht. Die einzige Aussicht, sie zu verwirklichen, liegt darin, den wirtschaftlichen Blod der Kleinen Entente derart aufzubauen, daß man zwangsläufig mit ihm rechnen muß. Das ist eine sehr schöne Aufgabe für die unter Benesch's Vorsitz in Prag zusammentretende Konferenz.

Sterilisation auch in Schweden

Der schwedische König hielt bei der Eröffnung der Reichsratsagung in Stockholm eine Thronrede, in der er u. a. auch einen Gesetzesentwurf über Sterilisation angekündigte.

Der neue Handelsvertrag mit Italien

Die Wiener „Neue Freie Presse“ berichtet unter dem 8. d. M. einige interessante Einzelheiten über den Inhalt des kürzlich in Rom unterzeichneten italienisch-jugoslawischen Handelsvertrags. Es sind danach einige bedeutende Änderungen zu verzeichnen. Vor allem wurde das Einfuhrkontingent für jugoslawisches Schmalz vergrößert. Der bisher für das Stück eingehobene italienische Einfuhrzoll wird dabei so geändert, daß künftig 70 Lire auf den Meterzentner Lebendgewicht erhoben werden. Nach dem bisherigen Verfahren wurde der Meterzentner mit 90 Lire verzollt. Bemerkenswert ist auch die Hoffnung Österreichs, durch den neuen jugoslawisch-italienischen Handelsvertrag ein größeres Kontingent an Holz nach Italien auszuführen. Zu den obigen Informationen des Wiener Blattes wäre zu bemerken, daß Österreich schon bisher weitgehende tarifliche Vorteile bei der Einfuhr nach Italien befaß, so daß die jugoslawische Einfuhr erheblich behindert wurde. Wenn die österreichische Holzexporter trotz dieser günstigen Möglichkeiten nicht wesentlich stieg, so liegt die Ursache dazu in Österreich selbst, d. h. an seinen hohen Preisen. In den ersten acht Monaten des vorigen Jahres hat Jugoslawien 322.200 Mtz. nach Italien ausgeführt, gegen 280 Tausend 100 Mtz. in der selben Zeit des Jahres 1932. Die österreichische Holzexporter hat sich in der gleichen Zeit jedoch nur von 221.900 Mtz. auf 226.300 Mtz. erhöht.

Große Vorbereitungen für das IV. Deutsche Trachtenfest in Novisbad

Bildet Trachtengruppen!

Die Vorbereitungen für das IV. Deutsche Trachtenfest in Novisbad sind in vollem Gange. Der Vorbereitungsausschuß legt größtes Gewicht darauf, daß die Bildung von Trachtengruppen angeregt und planmäßig durchgeführt wird. Den Ortsgruppenleitungen bietet sich hier ein reiches und dankbares Feld der Betätigung. Jede Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes setze ihren Stolz daran, auf dem großen Feste des heimischen Deutschtums durch eine möglichst stattliche Trachtengruppe vertreten zu sein.

Den Festteilnehmern wird auch in diesem Jahre die Freude beschieden sein, durch den Vertreter des Deutschen Ausland-Institutes in Stuttgart im Wege des dortigen Rundfunksenders begrüßt zu werden.

Zum Tanze spielt abermals die bestens bekannte Hofkapelle Meixner in Schwäbischer Tracht.

Die Einladungen ergehen in Form von Flugblättern, die schon in kürzester Zeit den Ortsgruppenleitungen zur Verteilung unter ihre Mitglieder zugehellt werden.

Unruhen in Oesterreich

Von Sicherheitsminister

Die Ankündigung der österreichischen Regierung, die Kampfmethoden gegen den Nationalsozialismus zu verschärfen, hat in den Kreisen dieser Bewegung eine bemerkenswerte Unruhe hervorgerufen. Es kam an einzelnen Orten zu Demonstrationen, die nicht ohne Folgen blieben. Ein ganzes Arbeitslager von 144 Mann flüchtete über die ungarische Grenze, in Wien und Villach rotteten sich zahlreiche Nationalsozialisten zusammen und marschierten hinter Latenzkrenzfahrten demonstrierend durch die Straßen. In Klagenfurt wurde vor dem Hause der „Carinthia“, wo das „Kärntner Tagblatt“ gedruckt wird und in dem sich mehrere christlichsoziale Sekretariate befinden, eine größere Demonstration abgehalten, bei der auch ein Hilfspolizist angegriffen wurde. Er schoß und tötete zwei Demonstranten.

Erst vor wenigen Tagen wiesen wir darauf hin, daß die in Österreich überprüfte Spannung zu gewaltsamen Lösungsbestrebungen führen muß! Es steht zu erwarten, daß weitere Ausschreitungen folgen werden.

Der Bundeskanzler hat die Ernennung des Vizekanzler Fey zum Sicherheitsminister durchgesetzt.

Verhütung erbkranken Nachwuchses in Deutschland

Erörterung des Gesetzesentwurfes

Bei einer Pressebesprechung wurde der Gesetzesentwurf über die Verhütung erbkranken Nachwuchses erörtert. Die zur Durchführung des Gesetzes geschaffenen Erbgesundheitsgerichte bestehen aus einem Richter und zwei Ärzten.

Bei der Beurteilung der einzelnen Fälle werden Richter und Ärzte von zwei Voraussetzungen auszugehen haben:

1. die Sterilisierung sei nur dann zulässig, wenn die Krankheit einwandfrei festgestellt ist, und
2. wenn das Gericht zur Erkenntnis kommt, daß die Nachkommenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit erkrankt wird. Wenn das Ziel aber auf andere Weise erreicht werden kann, ist ein operativer Eingriff nicht unbedingt notwendig.

Personen, die dauernd in eine Anstalt abgegeben werden oder sich freiwillig in eine solche Anstalt begeben, werden nicht sterilisiert. Von Richtern und Ärzten wird erwartet, daß sie die Interessen des Einzelnen und der Allgemeinheit vor Augen halten.

Der Nachfolger Prof. Meyers

Aus Budapest wird gemeldet: Zur Befetzung des Lehrstuhls für deutsche Philologie an der Budapest-Universität, der mit dem Tode Prof. Dr. Jakob Meyers leer geworden war, wurde auf einstimmigen Beschluß des Professorenkollegiums Prof. Dr. Kleinmann von der Franziskaner-Universität berufen.

Beethoven-Tage im deutschen Rundfunk

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die gesamtdeutsche Öffentlichkeit in aller Welt, aber auch alle Freunde deutscher klassischer Musik werden mit großer Freude vernehmen, daß der deutsche Rundfunk ab Mitte Jänner eine großzügig angelegte umfassende Darstellung Beethovenschen Musikschaffens plant. Insbesondere werden es die Auslandsdeutschen begrüßen, denen es ja oft nur unter größten Schwierigkeiten möglich ist, die großen Konzertwerke Beethovens in vollendeter Darbietung zu hören, daß sie an 10 Abenden auf das Engste mit ihrem Mutterlande künstlerisch verbunden sein werden. Der Rundfunk will sich aber nicht nur an die deutschen Hörer wenden, sondern im Bewußtsein der musikalischen Weltgeltung Beethovens auch an die ungezählten fremdsprachigen Hörer des Auslandes, die sich durch das überweltliche Band der Musik mit dem Kunstwillen des neuen Deutschland befreundet können.

In 10 Abendveranstaltungen, die sämtlich um 21 Uhr beginnen und so auch dem letzten wertvollen Hörer die Teilnahme möglich machen, sollen nach Beethovens einzigem auf einsamer Höhe stehenden Oper „Fidelio“ alle neun Sinfonien ausgestrahlt werden. Diese Sendungen werden von der inneren Verbundenheit des neuen Reiches mit den Schöpfungen des deutschen Genius zeugen.

Das Werk Beethovens soll künstlerisch vorbildlich und nach außen überzeugend gestaltet werden. Neben Hans Pfitzner, Siegmund von Hausegger u. a. werden auch anerkannte Stabführer der deutschen Rundfunkorchestre dirigieren, so Franz Adam, Hans Weisbach, Wilhelm Buschhöfer, Otto Friedrichhofer und Erwin Lindner. Sie werden mit den besten deutschen Rundfunkorchestern eine Leistung vermitteln, die in derart gekliffener Form heute nirgendwo geboten werden kann. Das gilt vor allem im Hinblick auf die geschlossene monumentale Gestaltung des Programms.

Hiermit parallel wird allabendlich anstelle der sonst üblichen Nachtmusik ein umfassendes Kammermusikprogramm geliefert. In ebendem Weistrit werden die einzelnen deutschen Programmgemeinschaften um Spitzenleistungen ringen und der Welt einen unmittelbaren und überzeugenden Eindruck von dem genialen Werk Beethovens geben.

Überall aber, wo deutsche Menschen im Auslande leben, sollen sich diese Zusammenkünfte, umwor den besten Empfangsräumen ihres Heimatortes die Konzerte zu hören. Beethovens Musik hat mit Politik wohl Gott nichts zu tun, so daß zu hoffen ist, daß überall dort, wo irgendwelche staatliche Bestimmungen das gemeinsame Hören deutscher Sendungen unterlagen, in diesem Falle eine Ausnahme gemacht wird. Es wäre dem Unterfertigten sehr lieb, wenn er von möglichst vielen Hörern aus dem Auslande Nachricht erhielte, wie die großen Beethovenkonzerte empfangen und wie sie auch in den Kreisen der nichtdeutschen Hörer

Die Tanne

Von G. Koenig, Erbdolze II

Wer setzen in dieser Folge den Abdruck weiterer Beiträge zu unserem Weihnachtsheft, die nicht ganz den gestellten Bedingungen entsprechen, aber als Erzählungen doch der Veröffentlichung würdig sind. Über diese und die folgenden an dieser Stelle abgedruckten Weihnachts-erzählungen wird jedoch nicht abgestimmt.

Die Redaktion.

An einem Dezembertage kurz vor Weihnachten — es war ein schneeloser, lauer Winter gewesen, hatte Friedl Brant seine Tanne „entdeckt“. Dem Lauf der Säge folgend war er zwischen dem alten, verfallenen Zollhaus aus der Franzosenzeit und der Mühle nach rechts abgebogen, ohne zu wissen, wohin ihn der schmale, leicht ansteigende Weg führen würde.

Er ging ganz langsam, denn kein Herz war noch nicht in Ordnung. In der Nacht hatte es wieder einmal verregnet, und er war, viele Stunden nach Mitternacht, die Hand auf das mühsam und schwerhaft arbeitende Herz gepreßt, im Zimmer hin und her gegangen.

Hellstauden, manneshohe Föhren, Faulbaum und Erlengebüsch säumten den Weg, während man tiefer im Wald durch das laublose Gerant hindurch, gleich grauen Marmorstämmen die hohen Stämme der Buchen schimmern sah.

Ein lautes Rascheln zu seinen Füßen ließ ihn

Soll machen. Wahrscheinlich ein Igel! Vorsichtig trat er näher! Er sah wie die Laubdecke sich hob, er konnte die Spur verfolgen, die das Tier nahm und ohne es recht zu wollen, begann er das immer tiefer in den Wald hinein trichende Etwas zu verfolgen.

Er merkte es gar nicht, daß er vom Weg abkam, daß er über Stock und Stein marschierte, langsam und vorsichtig, bis er gewahrte, daß die Laubdecke ein Ende nahm und das Rascheln verstummte. Vielleicht befand sich dort ein Erdloch in welchem das Tier verschwunden war.

Friedl Brant blühte um sich. Er stand am Rande einer kleinen Waldlichtung deren Mittelpunkt eine prächtige Tanne bildete. Er machte ein paar rasche Schritte bis zum Baum, um sich zu überzeugen, daß er sich nicht getraut hatte, die unteren Äste waren bis zu einem Meter Höhe ausgehöhlet, und auch die Moosbank, kaum einen Schritt vom Stamm entfernt, schien, — wohl schon vor Jahren, — von lundiger Hand angelegt.

Friedl Brant setzte sich, nachdem er sich überzeugt hatte, daß das Moos trocken war.

Welch ein verborgener Winkel! Man sah nichts als die mit Föhren bewachsene Berglehne am gegenüber liegenden Ufer, wunderbar überhohet, über sich den bläulichen Winterhimmel und im Rücken den Wald. Unten in der Tiefe rauschte die Säge, ein Zug donnerte ungeheuer vorüber, eine Schar Krähen flog schreiend gegen den Baum. —

Seitdem war er diesen Weg unzählige Male

gegangen, immer allein, ohne jemals einen anderen Gast vorzufinden als die munteren Tannen- und Blauweissen, die hehnde und leise jirpend den Stamm der Tanne auf und abkriechen oder sich auf den Zweigen schaukelten. Mit magischer Gewalt zog es ihn immer wieder in ihre Nähe, wo Stille und wunderbare Geborgenheit herrschte. In ihr sah er das Sinnbild der Treue, der Beständigkeit, der beruhigenden Gleichmäßigkeit. Im Sommer, wenn sie an glühenden Tagen den heißen Koniferenduft aushaucht, im Winter, wenn sich ihre Zweige von Schneelasten gebeugt zur Erde neigen, sie ist immer unverändert in ihrem dunklen Grün. Nur im Frühjahr schmückt sie sich mit fastigen hellen Trieben, um zum Empfang des Lenzes die Schwermut ihres dunklen Kleides zu mildern.

Ein paar Jahre waren vergangen und an einem Frühlingsmorgen Anfang April kam Friedl Brant nicht mehr allein, an seiner Seite ging eine junge Dame. Sie ging schweigend neben ihm, und während er ihr von dem Wintertag erzählte, an dem er diesen Weg zum erstenmal gegangen, waren ihre Gedanken ganz wo anders.

Sie hatte sich vorgenommen, heute einen letzten Ansturm auf Friedl Brant's sprödes Herz zu wagen und dann — — — Weiter wollte sie nicht denken! Ein harmloser Fitt, ein kleines Scherzspiel, — — — einen Sommer lang, ohne Verpflichtung, ohne gegenseitigen Gebundenheit! Und Friedl Brant's Herz war noch unverbraucht, — das war neu und verlockend.

aufgenommen wurden. Alle auslanddeutschen Rundfunkhörer, die Interesse an einem Gedankenaustausch über Rundfunkfragen haben, werden gebeten, diese Veranstaltungen zum Anlaß zu nehmen, an mich über ihre Eindrücke zu berichten. Gerade auf dem Gebiet der Musik hat Deutschland der Welt soviel

zu bieten, das es Pflicht der Auslandsdeutschen ist, ihre Meinung zu äußern und ihre Bitten und Vorschläge bekannt zu geben, die ich gerne an die maßgebenden Stellen weiter leiten und mit Nachdruck verfechten werde. *H. G. Heimes, Berlin NW 40 Pankestr. 28*

Aus Stadt und Land

Celje

Ein Wort zum Regulierungsplan

Vor wenigen Wochen haben wir die Kunde vernommen, daß die Regierung in Beograd sich auf die Vorsehrung einer Celjer Abordnung hin bereit erklärt hat, einen erheblichen Teil der Kosten zu übernehmen, die zur Regulierung der Sann und ihrer Nebenflüsse erforderlich sind. Damit ist in dieser für unsere Stadt lebenswichtigen Frage ein beachtlicher Fortschritt erreicht. Wir wollen hoffen, daß es nicht bei den Versprechungen bleibt, sondern daß auch die übrigen im Regulierungsplane vorgesehenen Geldgeber bald das ihrige tun, damit das Werk zustande kommt.

Nachdem nun die Durchführung der Pläne zur Regulierung in greifbare Nähe gerückt ist, wird es Zeit, einmal nach den Plänen selbst zu fragen. Wir haben bisher viel davon gehört; die Öffentlichkeit weiß jedoch nur, daß sie existieren. Aber, wie sehen sie in der endgültigen und von den Behörden genehmigten Form eigentlich aus? Die Öffentlichkeit interessiert sich dafür und hat ein Recht zu erfahren, was in diesem Plane an territorialen Veränderungen vorgesehen ist. Dieses Recht hat sie darum, weil mancher Bürger Anrainer der Sann ist und, abgesehen davon, gibt es viele Stadtbewohner, die gerne wissen möchten, was mit unserem „Hauptfluß“ denn geschehen wird.

Bisher war es nicht möglich, in die Pläne Einsicht zu nehmen! Wir zweifeln nicht, daß die Sachverständigen, denen die Ausarbeitung des Regulierungsplans oblag, ihr bestes an Fachkenntnissen gegeben haben. Bei einer so wichtigen Angelegenheit ist es aber wohl nötig, daß auch andere gefragt werden, ob sie durchführbar ist. Oder ist die Behörde überzeugt, daß niemand in Celje diesen oder jenen fälschlichen Vorschlag zur Sannregulierung machen könnte? So ist jede der Sache dienliche Kritik über diese öffentlichen Angelegenheiten unmöglich, weil die Pläne im Verborgenen ruhen. Nach dieser Methode dürfte es also dazu kommen, daß die bereits angekündigte besondere Bauaktion die Regulierungsarbeiten beginnt, ohne daß die Öffentlichkeit erfahren hat, was eigentlich geschehen wird.

Es wäre darum zweckmäßig, wenn sich die Behörden entschließen würden, die Sannregulierung als eine Angelegenheit vom allgemeinem Interesse

zu behandeln und die Öffentlichkeit von den Plänen zu unterrichten. Der Weg, auf dem das zu geschehen hätte, wäre bald gefunden!

Evangelische Gemeinde. Vom Evangelischen Pfarramt Celje wird uns mitgeteilt: Sonntag den 14. Jänner findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefestsaal des Pfarrhauses statt.

Ein Zeppelinvortrag. Die hiesige Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes beabsichtigt, demnächst für ihre Mitglieder einen Vortrag über Zeppelinfahrt zu veranstalten. Es spricht ein Redakteur des Zagreber „Morgenblattes“, der als erster Zugoslawe an einer Fahrt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ teilgenommen. Zeit und Ort des Vortrags werden rechtzeitig an dieser Stelle bekanntgegeben.

Ein Gruß der Wiener Sängerknaben aus Amerika. Der Rektor der Wiener Sängerknaben schreibt aus Philadelphia an einen Freund in Celje u. a. folgende warmherzige Worte: „Für Weihnachten und Neujahr senden wir Ihnen unsere herzlichsten Wünsche; auch allen unseren lieben Freunden in Celje und Umgebung. Wie wir uns, trotz aller stürmischen Erfolge hier in Amerika, nach so lieben Menschen sehnen, wie wir sie gerade in Celje kennengelernt haben! Mit den herzlichsten Grüßen an alle unsere lieben Freunde in Celje bin ich ihr sehr ergebener Josef Schmitt, Rektor.“

Unfälle Nachrichten. Von der Stadtverwaltung wird uns mitgeteilt: Der Armenrat der Stadt Celje spricht auf diesem Wege Herrn Franjo Doljan für seine hochherzige Spende von 100 Dinar an Stelle eines Kranzes aus das Grab Joan Nebels den herzlichsten Dank aus. — Die Besitzer von Hunden werden auf die Verordnung der Gemeindeverwaltung vom 25. Juni 1931, Punkt 24, in Bezug auf die Gemeindegeldsteuer für Hunde hingewiesen. Danach müssen Hundebesitzer rechtzeitig, jedoch spätestens bis Ende Februar 1934 die Hundemarken gegen die vorgeschriebene Taxe von 100 Din erstehen, zuzüglich 4 Din für die Marke, zusammen also 104 Din. Parteien, die sich nicht an den Termin halten, haben zu gewärtigen, daß sie nach der Verordnung zur Einhebung der Gemeindegeldsteuer der Mariborer Gebietsverwaltung vom 6. September 1929 die doppelte Taxe zahlen müssen. — Die Stadtverwaltung Celje weist die

Hausbesitzer darauf hin, daß mit 1. Jänner die Zahlung des ersten Quartals zum Jinscheller fällig ist. Solange die neuen Vorschriften darüber nicht ergehen, sind die Beträge des vorigen Jahres zu entrichten. Die Parteien werden aufgefordert, die entsprechenden Beträge bis spätestens 31. Jänner 1934 bei der Celjer Stadtkasse einzuzahlen. Auf verspätet eingehende Zahlungen wird ein Zuschlag von 6% erhoben. Beträge, die jedoch mehr als 6 Wochen über den Termin hinaus ausbleiben, werden auf dem Exekutionswege eingetrieben.

Spende. Die Herrn Gustav und Werner Stiger haben an Stelle eines Kranzes anlässlich des Ablebens von Altbürgermeister Albert Säger in Slovenska Bistrica der Freiwilligen Feuerwehr in Celje einen Betrag von 400 Dinar gespendet.

Der Verein der Absolventen der staatlichen Handelsschulen in Celje veranstaltet am 18. d. M. um 8 Uhr abends im Vortragsaal der staatlichen Handelsschule einen öffentlichen Vortrag, der „Das Grundproblem der Sozialpolitik“ behandeln wird. Den Vortrag wird Herr Dr. Rajic Stojan, Richter in Ljubljana, halten. — Der genannte Verein wird heuer einen Cyclus von interessanten Vorträgen veranstalten, die hauptsächlich handelswirtschaftliche Fragen behandeln werden. Der letzte Vortrag, den Herr Dr. Lapajne aus Ljubljana über die Bankkrise hielt, war sehr gut besucht und fand beim Publikum großes Interesse. — Die Vorträge sind dem Inhalte nach sehr gut gewählt. Sie bieten dem Publikum gute Belehrung für das praktische Leben, weshalb es empfehlenswert ist, sie zu besuchen.

Die „Weltmeisterschaft“ im Schnapsen wird heute Samstag im Hotel Neubau ausgegetragen. Wie wir erfahren, werden daran einige prominente Spieler aus dem Auslande teilnehmen. Ein ausländischer Spitzenpieler, Dr. Koljader, mußte aus beruflichen Gründen allerdings in letzter Minute abjagen.

Gestorbene im Dezember 1933. In der Stadt: Presolsek Maria, 38 J., Hausbesitzerin; Kullich Franz, 53 J., Steinmetzmeister; Kramer Konrad, 1 Monat, Näherinnenkind; Rasto Josefine, 77 J., Besitzerin; Hafner Rosane Helene, 1 Monat; Astrak Johanna, 69 J., Arbeiter; Eggersdorfer Anna, 83 J., Private. — Im Krankenhaus: Golik Franz, 74 J., Tagelöhner, Trnoolje; Njmar Leopold, 53 J., Holzarbeiter, Sv. Rok ob Solli; Bertovik Vinzenz, 56 J., Gemeindefestkassier, Slatina Umgb.; Zupančič Barilma, 63 J., Tagelöhner, Umgb. Smarje p. Jels.; Scholler Bernard, 55 J., Portier, ohne ständigen Wohnsitz; Zvolsek Anna, 27 J., Malergehilfensgattin, Celje Umgb.; Stovanje Joan, 29 J., Besitzer, Umgb. Ronjice; Ramarcel Ivan, 17 J., Besitzersohn, Koftronica; Rares Josefa, 36 J., Tagelöhnerin, Donata gora; Dimer Joan, 36 J., Tagelöhner, Vel. Pircica; Tojic Antonija, 31/2 J., Besitzersochter, Smarino Roz. dol.; Slatinssek Georg, 70 J., Gemeindegeldkassier, unftlet; Dobovsek Stefan, 77 J., Tagelöhner, Wisnjovas; Roner Helena, 51 J., Tagelöhnerin, Umgb. Ronjice; Weissenbach Anton,

Das letzte Stück Weges schwieg auch er. Er bog das dicke, ineinandergreifende Gezweig der Büsche vorzüglich auseinander, um ihr das Vorwärtstommen zu erleichtern, er reichte ihr die Hand, wenn der Weg steiler wurde.

Die Weifen flogen eifrigst davon, als sie oben angelangt die kleine Lichtung betraten und Kora in laute Rufe des Entzückens ausbrach. Ja, hier war es schön, und so still, und so versteinert!

Dann saßen sie unter der Tanne, ganz dicht nebeneinander, Kora hatte ihren Arm vertraulich unter den seinen geschoben, ihre weichen Finger glitten spielerisch über seinen Handrücken, ihre Wange lehnte an seiner Schulter.

„Warum ist alles Schöne nur einmalig und von so kurzer Dauer“, sagte sie leise seufzend. „Sie hätten mit ihr Geheimnis doch schon vor einem Jahr verzeihen sollen. — wieviel schöne Stunden hätten wir hier erleben können!“

„Können wir sie jetzt nicht ebenso schön, oder noch schöner erleben, — jetzt wo wir gute Freunde geworden sind?“ erwiderte er lebhafte.

„Jetzt, — ach jetzt ist es zu spät! Ich werde nächste Woche verreisen, für lange, vielleicht für immer!“ sagte sie resigniert.

Sie fühlte wie er zusammenzuckte. Wie seine Hand vibrierte. Und plötzlich riß er sie wortlos in seine Arme, so fest und ungestüm, das ihr fast die Sinne vergingen. In der Tiefe rauschte die See ihr einträgliches Lied, von dem Rauschen hörte man die Glocken läuten und der Seidelsaß bußete

so süß und berauschend, daß es einem beinahe weh tat. —

Ein später Venz hielt seinen Einzug, so unbeschreiblich schön, wie ihn nur die Liebe erleben kann. Und Friedl Brant genoss ihn mit jener restlosen Hingabe, die so beglückend und so gefährlich ist. Das Blühen in der Natur erschien ihm wie ein Wiedersehen seiner innersten Selbstheit, das Lachen und Flöten der kleinen Sänger im Walde wie das Echo seines eigenen Jubels.

Auch Kora, sonst kühl und besonnen, überließ sich willig den zarten Empfindungen, die sie, — vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben, erfüllten. Die Liebe die ihr Friedl Brant groß und heiß entgegenbrachte rührte sie, alle guten Impulse dieses verwöhnten Weltkinds drängten zum Licht.

Dann kam der Sommer, unerträglich heiß und gewaltreich. Manche heimliche Zusammenkunft unter der Tanne wurde durch einen Regenguß gestört, und eines Tages als sie auf halbem Wege umkehren mußten, da es in der Ferne zu blitzen und zu donnern anfang, reiste in Friedl Brant der Gedanke, diesem Verleiten und Heimlichsein ein Ende zu bereiten. Auf die Dauer hatte es doch gar keinen Sinn, vielleicht empfand es auch Kora als etwas Unwürdiges, sie war in der letzten Zeit oft zerstreut und verstimmt gewesen. Wie hätte er ahnen sollen, daß der Grund zu ihrer Verstimmung in einem Brief zu finden war, der zu Hause in ihrem Schreibtisch lag.

Cousine Lotte schrieb ihr daß sie sich verlobt

habe, die Hochzeit finde Ende August statt. Eine glänzende Partie! Kora sei herzlich eingeladen, und sie erwarte sie bestimmt.

Dieser Brief stürzte Kora aus allen Himmeln. Sie sah ihr Verhältnis zu Friedl Brant plötzlich mit ganz andern Augen, nüchtern und kritisch und ein wenig lächerlich.

Friedl Brant! Ach ja, er war ein lieber Keil, — aber doch nur ein Angestellter ihres Vapars, allerdings einer der tüchtigsten, er würde Karriere machen, würde einmal eine ähnliche Stelle einnehmen wie Papa, trotzdem, daß sie wäre es auf jeden Fall ein Herabsteigen. Und heimlich würde man sie auslachen, ihre Waise, ihre Waise, ihre Freundinnen, alle! Und Mama, die so große Hoffnungen auf sie setzte! Lieber ein Ende, so lange es nicht zu spät war, am besten gleich, ein brieflicher Abschied, ein „Aufwiedersehen!“ Das konnte man nach Belieben hinausschieben. —

Friedl Brant wartete gläubig und vertrauensvoll auf dieses Wiedersehen. Eine Woche nach der andern verging, die Sehnacht nach Kora wurde quälend, taubte ihm Schlaf und Appetit. Sein Herz begann oft seltsam zu flattern, oder es klopfte in tosender Hast, daß er oft meinte es müsse bersten. Er mußte immer häufiger Brom nehmen. Zuweilen kam ein Karrengruß, der ihr Wegbleiben flüchtig erklärte, dann blieb auch das aus.

Friedl Brant besuchte wieder allein seine Tanne, — wie einst, — aber jetzt war alles anders. Noch immer schön, aber traurig und schmerz-

7 Monate, Uhrmachersohn, Celje Umgb.; Dechs Karoline, 79 J., Bezirkstranienlosselektretärswitwe, Celje; Grebenseil Franz, 39 J., Bergarbeiter, Stara vas pri Belenju; Rednal Gregor, 62 J., Zinkhüttenarbeiter i. R. Umgb. Celje; Merlat Franz, 80 J., Stadtkarmer, Celje; Slutej Lucija, 35 J., Arbeiterstgattin, Smarino ob Baki; Bobdin Viktor, 34 J., Bäckersohn, Gomilsko; Džolik Vladislav, 20 J., Soldat des 39. Inf. Regmt.

Maribor

Jällige Steuern. Aus Maribor wird uns berichtet: Unsere Steuerverwaltung macht alle Steuerpflichtigen aufmerksam, daß die erste Vierteljahresrate pro 1934 der Gebäude-, Erwerbs-, Renten-, Gesellschafts-, Junggefallen-, Umfab- und Milliarbeiter bis zum 15. Februar jällig ist. Die IV. Quartalsrate der Hauskalamultsteuer, soweit sie auf Grund des durchschnittlichen Umfahes zu entrichten ist, muß bis spätestens 30. d. M. erlegt werden.

Der Draufstieg wird, wie wir aus Maribor erfahren, bald ein neues Kleid erhalten. Die Eisenkonstruktion zeigt nämlich schon so viele rostige Stellen, daß ein längeres Zuwarten bedenklich erscheint. Ein neuer Rostschutzanstrich wird nun die Konstruktionsstelle vor weiterem Verfall schützen. Die Arbeiten werden demnächst ausgeschrieben werden.

Vergrößerung unserer Waggonkolonie. Aus Maribor wird uns berichtet: Die Stadtverwaltung wird demnächst 19 ausrangierte Waggonen von der Eisenbahnverwaltung erhalten. Diese werden zu Wohnbaracken umgearbeitet und in der Dajnkova ulica aufgestellt, wo bereits eine Anzahl solcher Wohnwaggonen steht. Die Nachfrage ist begreiflicherweise groß, da der Monatszins nur 10.— bis 12.— Din beträgt.

Die Fruchtverläufer Maribors sind, wie uns aus Maribor berichtet wird, dieser Tage durch ein Verkaufsverbot unserer Stadtverwaltung unangenehm überrascht worden, das sich auf den Verkauf dieses Gemüses auf den Gassen und Plätzen erstreckt. Unser Marktinspektorat hat vor einiger Zeit dieses Verbot beantragt und nun hat der Stadtrat in seiner letzten Sitzung diesen Antrag zum Beschluß erhoben.

Gestorben. Aus Maribor erfahren wir: Die Inspektorswitwe Frau Sophie Viskja geb. Egel ist hier im 77. Lebensjahre verschieden. Donnerstag Nachmittag wurde sie auf dem Gottesacker in Tezno zur letzten Ruhe beisetzt.

Todesfall. In Klagenfurt ist am 10. d. M. Herr Ing. Eduard Girschnaier, Oberleutnant des 4. Tiroler Kaiserjäger Regiments i. R., an den Folgen des im Weltkrieg erhaltenen Kopfschusses gestorben. Die Beerdigung hat am 12. d. M. in Graz stattgefunden.

Heu- und Strohmarkt am 10. d. M. Aus Maribor wird uns berichtet: Die Zufuhren betrugen 10 Wagen Heu, 4 Wagen Grummet und

6 Wagen Stroh. Für Heu wurde 30.— bis 40.—, für Grummet 30.— bis 35.— und für Stroh 27.— bis 28.— Din pro 100 Kilogramm bezahlt.

Schweinemarkt. Auf den letzten Schweinemarkt in Maribor wurden 126 Stück ausgetrieben, wovon 48 Schweine verkauft wurden. Es notierten 7—9 Wochen alte Jungschweine 110—120, 3—4 Monate 200—250, 5—7 Monate 350—380, 8—10 Monate 450—550, einjährige 560—680 Dinar pro Stück; das Rilo Lebendgewicht 6—7 und Schlachtgewicht 8.50—9 Dinar.

Einen Schweinedieb angehoben. Aus Maribor wird uns berichtet: In der Nacht vom Sonntag auf Montag hörte der Gutsbesitzer Ruhn in Rozanjan verdächtige Geräusche aus der Richtung seiner Schweinefalle. Ruhn ergriff sein geladenes Jagdgewehr und ging dem Geräusch nach. Im Nebel sah er verschwommen drei Gestalten, die sich an der Türe eines Schweinefalles zu schaffen machten. Auf seinen Anruf, dem er beide Schüsse folgen ließ, ergriffen die Gauer die Flucht. Er begab sich ins Haus zurück um sein Gewehr neu zu laden. Nach einer kürzeren Pause ging er nochmals hinaus um Nachschau zu halten, da es ihm schien, daß einer der Männer im Feuer zu-

jammengebrosen war. Nützlich fand er auch unweit des Schweinefalles eine Blutlache. Spuren zeigten jedoch, daß der Verwundete von seinen vorher geflüchteten Kumpanen geholt und auf der nahen Straße fortgeschleppt worden war. Dort verlor sich aber die Spur. Die von dem Vorfall verständigte Gendarmerie nahm die Verfolgung der bislang unbekannten Schweinediebe auf. Da der eine ernstlich verwundet zu sein scheint, wird die Erueierung nicht gar so lange auf sich warten lassen.

Slovenska Bistrica

Das „Kottreuz“, Tonfimo bringt am nächsten Sonntag den 21. d. M. um 15 und 20 Uhr den Schneepor-Tonfilm „Der weiße Raub“ mit Leni Riefenstahl, Hannes Schneider, Guzzi Zanföhner, Walter Rimi, Rudi Mat und Lothar Ebersberg in den Hauptrollen zur Vorführung. Ein Film, in welchem die 40 besten deutschen Stillschauer mitwirken und der die ganze Welt begeistert. Leni Riefenstahl besser Film. Herrliche Naturaufnahmen. Das Wunder der Berge und des Sports. — Vorher Paramount-Tonwoche nach dem Beiprogramm.

Wirtschaft und Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec

vom 11. Jänner 1934

Aus Zalec wird uns geschrieben: Hier wurden in letzter Zeit einige Käufe in 1933er Hopfen zu Din 60 für 1 kg getätigt, doch hat die Nachfrage mittlerweile wieder aufgehört.

In Rürnberg kommt es bei anhaltend fester Stimmung täglich zu größeren Käufen, hauptsächlich für den Export, während die Preise in Saag bei stetiger Nachfrage langsam nachgeben.

Im Elfaß gestaltet sich die Marktlage zufolge der schon sehr geringen Vorräte etwas reger. Das belgische Geschäft bewegt sich nach wie vor bei unveränderten Preisen in ruhigen Bahnen.

Nach den letzten Berichten aus den Vereinigten Staaten blieb dort die Marktlage unverändert. Nordamerikanische 1933er notieren in New-York je nach Qualitäten von 25 bis 42 Cents (Din 25.65 bis 43.10 für 1 kg) und europäische Importhopfen des selben Jahres verpakt von 100 bis 117 Cents pro lb. (Din 102.65 bis 120 für 1 kg). Als Auktionsum wird von einem Vorverkauf in 1934er Hopfen zu 30 Cents pro lb. (Din 30.80 für 1 kg) berichtet.

In England sind die heimischen Hopfen schon fast gänzlich aufgebraucht, daher werden vor allem billige amerikanische Hopfen gehandelt, während es in europäischen Sorten, — durch die zu hohen Preisforderungen, — nur zu ganz geringfügigen

Umfängen kommt. Die englische Nachfrage erstreckt sich in letzter Zeit auch auf die noch vorhandenen älteren Jahrgänge von 1931 zurück. Am Londoner Markt notierten: 1933er durchschnittlich 17 Pfund je Cwt. (Din 80.30 für 1 kg), 1931er je nach Beschaffenheit von 2 bis 4 Pfund (Din 9.45 bis 18.90 für 1 kg), 1930er von 2 Pfund bis 3 Pfund 10 Schilling kg (Din 9.45 bis 16.53 für 1 kg) und 1929er von 1 Pfund 15 Schilling bis 2 Pfund 10 Schilling (Din 8.27 bis 11.81 für 1 kg).

In den letzten Wochen wird in der ausländischen Nachfrage viel von einer in Deutschland eingeführten Exportprämie, welche je Reichsmark 40 für den Zolkentner (Din 14.10 für 1 kg) ausgesetzten Hopfen beträgt, geschrieben und im Zusammenhang damit über ein staatliches Dumping u. dgl. gellagt.

Die Sache verhält sich in Wirklichkeit folgend: Die Verkaufsorganisation der Produzenten, das ist die Deutsche Hopfenvertriebsgesellschaft, die namentlich mit dem alleinigen Einkaufsrecht betraut ist, gewährt den Exporteuren, — falls dieselben nachweisen, daß im Auslande Hopfen anderer Länder billiger angeboten werden, als sich deutscher Hopfen auf der Ausgangsbasis der jeweiligen deutschen Marktpreise errechnet, — einen Nachschuß bis zu RM. 40 für den Zolkentner.

Damit wird aber der Weltmarkt keineswegs unterbunden, sondern es werden nur Abnahmlichkeiten zu Preisen geschaffen, welche den in freier Konkurrenz aller Länder gebildeten Weltmarktpreisen angeglichen sind. Andererseits bildet diese Standesvertretung der deutschen Hopfenbauern durch die festgesetzten stabilen Marktpreise ausgleichende und günstige Abgabebedingungen im Inlande, wie solche übrigens auch in England durch das Hope Marketing Board bestehen.

Ueber die Preisgestaltung der nächsten Zeit äußert sich nach den englischen Schätzungen namentlich auch ein bekannter belgischer Fachmann in ähnlicher Weise, wobei er den Hopfenbedarf der Welt um ungefähr 20.000 Meterzentner höher als die letzte Welthopferenernte schätzt. Weiters weist derselbe auf die durch die Biersteuerentlastung bewirkte bedeutende Steigerung des englischen Bierkonsums, sowie auf den Bedarf Nordamerikas hin und schließt daraus, daß bei fortwährender Saison eine Hopfenknappheit auftreten müsse.

Der Deutsche Hopfenbauverein kommentiert in einer Mitteilung an seine Mitglieder diese Schätzungen und Mitteilungen folgend: „Wenn wir auch der Meinung sind, daß die Weltenernte um etwa 1000 Meterzentner höher angenommen werden muß als in obigen Aufstellungen, so stimmen wir obigen Ansichten mit Vorbehalt insoweit zu, als wir die gegenwärtige schwierige Marktlage nicht als eine Störung aus zu großem Weltangebot, sondern als Fehlleitung im Geld- und Warenmarkt betrachten. Anlar bleibt die Lage nach wie vor, doch glauben wir, daß sie weder zu übermäßig hohen Hoffnungen, zu bloßer Gurcht Anlaß geben kann.“ Vlk.

lich. Das Laub begann sich langsam zu färben, Berberitzen und Kornellsträucher röteten sich, dann, Ende Oktober setzte eine endlose Regenzeit ein.

Friedl Brant erkrankte. Zuerst war es eine harmlose Grippe, die dann in eine heftige Lungenentzündung ausartete. In seinen Fieberphantasien rief er Koras Namen sehnsüchtig, anklagend. Mit seiner Genesung kam wieder die Hoffnung. Jeder Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit und Treue hätte ihn selbst herabgesetzt und beleidigt.

Mitte Dezember machte er seinen ersten kleinen Ausgang, nur einige Male im Garten auf und ab, dann jeden Tag ein Stückchen weiter. Am Weihnachtstag wollte er sich von seiner Tanne ein Zweiglein holen, wie jedes Jahr. —

Bis zur Saure benahnte er das Postauto. Es war ein trüber Tag, die Luft roch nach Schnee, die und da schwebte eine einzelne Flocke vom Himmel. Koras würde kommen, vielleicht war sie schon da, jeder Nerv, jeder Blutstropfen in ihm ahnte ihre Nähe. Friedl Brant ging ganz langsam, wie an jenem Tage vor drei Jahren, den Blick zu Boden gesenkt. Erst oben bei der Lichtung schaute er auf. In der Mitte, wo einst seine Tanne gestanden, ragte ein kurzer Stumpf aus der Erde, hell und feucht, mit einem Rand glühender Harztropfen wie Tränen. Friedl Brant laumelte vorwärts. Dann sank er, bis ins Innerste erschüttert ins Moos. Seine Hände glitten über die rauhe Fläche, wie man die Wunde eines geliebten Menschen streichelt, sein Haupt sank nach vorne, bis

die Stirn das harte Holz berührte. Vom Himmel schwebten immer dichter die Flocken. —

In der großen Halle eines vornehmen Hauses aber steht die Tanne, ganz in Silber und stockigem Weiß. Man zündet eben die ersten Kerzen an. Dort, wo die Flamme den glänzenden Nadeln zu nahe kommt, beginnt es leise zu knistern, ein herber Tannenrauch steigt durch den großen Raum.

Neben an einem zierlichen Tischchen sitzt Koras, eifrig lächelnd. Friedl Brant soll es als erster erfahren, daß sie sich verlobt hat, — mit einem andern!

Auf ein schlummerndes Kind

Wenn ich, o Kindlein, vor dir stehe,
Wenn ich im Traum dich lächeln sehe,
Wenn du erglänzt so wunderbar,
Da ohne ich mit lächem Gauen!
Dürft' ich in deine Träume schauen.
So wär' mir alles, alles klar!

Du ist die Erde noch verschlossen,
Du hast noch keine Luft genossen,
Noch ist kein Glück, was du empfängst;
Wie könntest du so früh dann träumen,
Wenn du nicht noch in jenen Räumen,
Woher du kommst, dich ergingst?

Friedrich Hebbel.

Jahresabschluss der Nationalbank

Die Jugoslawische Nationalbank gab zum Jahresresultat den Bericht über die letzte Dezemberwoche heraus. Demnach betrug in den Aktiven am 31. Dezember 1933 die Deckung (in Millionen Dinar) 1906 gegenüber 1968 am gleichen Tage im Jahre 1932 und 2047 im Jahre 1931; davon entfielen auf Gold allein 1795 (1761, 1758), auf Devisen 111 (206, 332) und auf gemünztes Geld 240 (140, 39) Wechselportefeuille 1809 (2112, 1966), Lombarddarlehen 293 (345, 287), alte Staatsschuld 1716 (1809, 1799), einseitige Staatsschuld 600 (600, —). In den Passiven betrug der Banknotenumlauf 4327 (4773, 5172), Verbindlichkeiten gegen Sicht 1031 (608, 417), auf Girorechnungen 474 (385, 326) und anderen Rechnungen 549 (300, 61), befristete Verbindlichkeiten 1106 (1459, 681).

Aus dieser Aufstellung sieht man, daß die Gold- und Devisendeckung in den letzten Jahren etwas zurückgegangen ist, trotzdem hat sich das Verhältnis in der Bedeckung nicht verschlechtert. Ende Dezember 1933 betrug die Bedeckung 35,57%, davon in Gold 33,50%. Die Darlehen sind im Vorjahr bedeutend zurückgegangen, und zwar bei Wechselkrediten um 303 und bei Lombarddarlehen um 52, zusammen 355 Millionen Dinar. Der höchste Kreditstand in den letzten Jahren war am 22. Oktober 1932 zu verzeichnen, nämlich 255 Millionen, jedoch seitdem die Abbröckelung 456 Millionen Dinar ausmachte.

Die alte Staatsschuld konnte sich im Vorjahr um etwa 100 Millionen verringern. Dies konnte vornehmlich dadurch geschehen, daß der Staat einen Teil der bei der Nationalbank deponierten Annuitäten für die Auslandsverpflichtungen nach Erzielung des Moratoriums für diese Zwecke verwenden konnte.

Der Notenumlauf verringerte sich langsam, aber beständig. Ende Dezember 1933 war der Umlauf bereits um rund 845 Millionen Dinar geringer als zwei Jahre zuvor. Dagegen vermehrte sich der Stand der Verbindlichkeiten gegen Sicht in dieser Zeit um 614 Millionen.

Insolvenzen. 1933. Nach den Ermittlungen des Vereins der Industriellen und Großkaufleute in Kupaiana sind 1933 in ganz Jugoslawien 402 Konturte, 217 Zwangsausgleichs außerhals des Konkurses und 1613 Vermittlungsverfahren neu verzeichnet worden.

Herabsetzung des Zinsfußes. Mit dem 4. d. M. ließ die Fiskal ad, innerhalb deren die Privatbanken dem Handelsministerium bekannt zu geben hatten, welchen Zinsfuß sie für Darlehen und für Einlagen berechnen werden. Nach den vorliegenden Berichten werden alle Banken den gestatteten Höchstzinsfuß zur Anwendung bringen, der für Darlehen 5 v. H. über den Zinsfuß der Nationalbank, also 12,5 v. H. beträgt und für Einlagen 1 v. H. unter dem Bankzinsfuß, also 6,5 v. H. Es ist aber zu erwarten, daß manche Banken von diesem Höchstzinsfuß abgehen werden, da schon jetzt Banken von ihren Kommittenten 10, in Slowenien sogar nur 8 v. H. verlangen. Auch der Einlagezinsfuß wurde von vielen Banken bereits auf 6 v. H. herabgesetzt. — Der Verband der slowenischen Genossenschaften hat beschloffen, im Sinne des neuen Gesetzes über die Höchstzinsätze den Zinsfuß für gewöhnliche Einlagen mit 4 v. H., für Einlagen mit mindestens fünfmonatiger Kündigungsfrist aber mit 5 v. H. festzusetzen. Der Verband der Gemeindeparkassen beschloß indessen, diesen Zinsfuß nur auf alle Einlagen anzuwenden, während neue Einlagen mit 6 v. H. verzinst werden.

Die japanische Konkurrenz in Jugoslawien fühlbar. Seit einigen Tagen sind japanische Waren zu besonders billigen Preisen auch auf dem jugoslawischen Markte erschienen. Es sind dies besonders Weißtuche und Fohrräder, die durch die niedrigen Preise alle anderen Markten schlagen. Wie man hiezu erzählt, ist in Zagreb unter der Leitung von in letzter Zeit zugewanderten Ausländern ein Zentralvertriebsbüro für japanische Waren im Entstehen begriffen, das den ganzen Staat mit billigen japanischen Erzeugnissen zu beliefern beabsichtigt. Die heimische Wirtschaft tritt gegen diese Ausländer härter auf und fordert von ihnen, das Ausfuhrrecht zu respektieren.

Jugoslawisch-französischer Handel. Im Jahre 1933 hat nach der französischen Statistik Frankreich in den Monaten Jänner bis Juli nach Jugoslawien Waren um 17,8 Millionen Francs

ausgeführt, gegen 41,3 Millionen Francs im Jahre 1932. Die Einfuhr Frankreichs aus Jugoslawien betrug in den beiden Jahren (7 Monate) 27,4 und 36 Millionen Francs. Es sind also Frankreichs Ein- und Ausfuhr in Richtung Jugoslawien (die Ausfuhr besonders stark) zurückgegangen.

Das jugoslawische Butterkontingent für Deutschland ist nach einer Mitteilung des Exportförderungsinstituts für das Jahr 1934 mit 240 Meterzentnern festgesetzt worden. Die Waren im Rahmen dieses Kontingents müssen die Zollämter in Salzburg oder Bodenbach passieren.

Sport

Stiklub Celje

Der von den drei Wintersportvereinen Stiklub, Olimp und S. P. D. am 7. d. M. veranstaltete Langlauf über 18 km, welcher zugleich als Klubmeisterschaft gewertet wurde, brachte folgende Ergebnisse:

Klubmeisterschaft:

- I. Klubmeister für 1934/35
Hribernik Pepi 1.36.56
- II. Filat Karl 1.38.26
- III. Graier Erwin 1.48.41

Gesamtplatzierung:

- I. Taktik Hermann-Olimp 1.30.47
- II. Mejavsek Mirko-S.P.D. 1.34.07
- III. Hribernik Pepi-Stiklub 1.36.56
- IV. Filat Karl-Stiklub 1.38.26

Vor den Klubmeisterschaften starteten Läufer des S. A. Celje, S. A. Jugoslawija und ein Unteroffizier, die im großen und ganzen recht gute Zeiten erzielten. Die Ergebnisse konnten jedoch nicht gewertet werden, da die genannten Vereine nicht Verbandsmitglieder sind.

Allen Damen und Herren, die beim Langlauf am 7. d. M. mitgewirkt haben und so einen reibungslosen Verlauf der Wettkämpfe ermöglichten, dankt die Klubleitung für ihre selbstlose Mitarbeit.

Nach eingelangten Berichten hat unser Stiklub am Smrečevor schönsten Winterwetter und herrlichen Pulverschnee.

Die Klubleitung.

Klubmeisterschaft des Stiklubs und Meisterschaft von Celje über 18 km Langlauf.

Der von allen Wintersportvereinen in Celje veranstaltete Langlauf über 18 km wurde Sonntag den 7. d. M. in reibungsloser Ordnung und bei prachtvollem Winterwetter abgehalten. Die Strecke, vom Klubmeister Heinz Kobella angelegt, führte diesmal für die meisten Wettkämpfer durch vollkommen fremdes Gelände. Trotz der sehr schweren Strecke, welche vom Start Golover in Spodnja Hudinja nach Prekorje über die Quote 365 nach Smartno v Rožni dolini und von dort über Volkovec wieder zum Ziel am Golover führte, wurden sehr gute Zeiten erzielt. Der sympathische Olimp-Läufer Taktik Hermann (Startnummer 10), der schon

von Haus aus als hoher Favorit galt, enttäuschte seine Klubkameraden nicht und bewältigte die Strecke in 1 Std. 30 Min. Mit einem fabelhaften Endspurt fuhr Taktik von den Olympiern stürmisch begrüßt als erster durchs Ziel. Knapp hinter ihm der gute S.P.D.-Mann Mejavsek Mirko — Startnummer 8 — und wir wollten unseren Augen nicht trauen — am Horizont tauchte der „ewige Dritte“ unser Peperl Hribernik mit Startnummer 11 auf. In der Gesamtplatzierung kam Hribernik ja wieder als Dritter an, es scheint seine Glückszahl zu sein, doch wurde er diesmal mit der guten Zeit von 1.36.56 Klubmeister für 1934/35. Auch er hat das langersehnte Ziel, am Siegeszeichen des vom Klubkameraden Franz Jangger gestifteten Lorbeerkränzes zu prangen, erreicht. Eine Minute nach ihm kante der immer lustige Filat durchs Ziel. Die beiden Läufer kämpften erbittert um den Titel Klubmeister, doch Filat mag sich trösten. Das Siegesmal des Stiklubs hat noch genug Blätter für seinen Namen. In bunter Reihenfolge kamen die nächsten Läufer an, als letzter Emil Gorischegg, der vorjährige Klubmeister. Dieser Berufssportler hat diesmal sehr enttäuscht. Hoffentlich ist das kein Abgleiten seines Könnens. Es wäre erfreulich, wenn er im nächsten Jahre wieder in der alten Form antreten würde.

Organisatorisch war das Rennen gut durchgeführt. Man sah das bei jedem Rennen anwesende Publikum. Auch diesmal fehlte aber die Jugend des Stiklubs und man fragt sich unwillkürlich, was aus ihm werden soll, wenn die „alte Garde“ abtritt. Dagegen waren „Besserwisser“ da, die durch Bemerkungen über das Zeitnehmen unangenehm auffielen. In Zukunft könnten solche kleine Sticheleien, die nur Unfrieden stiften, ausbleiben.

Der Abend vereinigte alle Wettkämpfer, Funktionäre und Freunde des heimischen Skisports im Hotel „Europa“. Der Leiter der Wintersportsektion des S.P.D., Herr Vilhar, verlas die Rennergebnisse und dankte allen Teilnehmern für die Mitarbeit. Die drei Klubbesten und der „Meister von Celje im Langlauf“ wurden mit Ehrenpreisen bedacht. Nach einer kurzen Ansprache des Stiklubobmanns, Herrn Pačič, war der offizielle Teil des Abends beendet. Im zwanglosen Zusammenhänge wurde dann der Ausgang des Rennens besprochen. Der Abend gab allen Anwesenden das befriedigende Gefühl, für den „schönsten Sport“ erfrischende Arbeit geleistet zu haben.

Das deutsche Buch

Hermann Wilmann

Durchbruch zur Nation

Geschichte des deutschen Volkes 1919—1933, verlegt bei Eugen Diederichs Jena. (341 Seiten, geb. RM 3,80, Reinen RM 5,80).

Nur dadurch, daß dieses umfangreiche Werk bereits konzipiert war als Adolf Hitler die Macht gewann, ist es möglich, daß es schon wenige Monate nach dem Umbau des deutschen Staates als ein wegweisendes Buch — wegweisend in die Vergangenheit und in die Zukunft — auf den Plan tritt. Der Verfasser, dem Auslandsdeutschtum wohl bekannt, zeigt darin eigentlich mehr als das Schicksal des zur Nation zusammenwachsenden Volkes, er stellt auch die ganze europäische Politik der Nachkriegszeit nach vor den Leser, so wie sie war. Wir hier draußen stehen mehr als man es bei unserer Abgeschlossenheit vermuten würde, in der großen Politik, die namentlich in der Zeit Stresemanns stark im Schlagschatten der Minderheitenfrage sich abwickelte. Darum hat uns dieses Buch viel zu sagen. Wir sind dem Verfasser dankbar, daß er auch das Auslandsdeutschtum stark berücksichtigt und zwar nicht mit jenem flüchtigen völkischen Mitleid, das mehr

schadet als nützt, sondern klar darstellend: so und so stehen die Dinge, das und das ist Schuld der Auslandsdeutschen, da und da ist ihnen Unrecht geschehen.

Aber auch für das, was Hermann Wilmann uns über die Volkwerdung im Reiche sagt, sind wir dankbar. Die Entwicklung draußen hat jetzt ein erfreulich frisches und alles überdenkendes Tempo eingeschlagen. Darum ist es gut, wenn man zu einem Buch greifen kann, das wie eine Chronik und doch in eindringlicher Sprache, vor allem aber völlig durchdringt alles das vergegenwärtigt, was an Kräften und Ideen die Entwicklung des nationalen Deutschen bis zur letzten Entscheidung hervorgerufen und beschleunigt hat.

Wilmann beginnt den ersten großen Abschnitt mit dem Arbeitsgesetz, Versailles Vertrag und schildert an Hand von Tatsachen und Dokumenten das deutsche Revolutionswunder, die Meuterei des Volkes gegen das zweite Reich, die Parteiherrschaft mit ihrer Fruchtlosigkeit, bis zum Rappall 1923. Dann führt er uns im zweiten Abschnitt durch das Gefirnis der Inflationszeit, zeigt uns die Außenpolitik, Locarno, Genf, Saargebiet und schließt mit der Betrachtung der Grenzpolitik:

Digrenzen, Oesterreich, Südtirol. Ausführlich wird darauf das Auslandsdeutschtum behandelt. Der letzte Abschnitt: Durchbruch zur Weltlichkeit zeigt uns dann die rasche innerpolitische Entwicklung Deutschlands, die durch Hitlers Berufung zum Reichskanzler eine ungeahnte Richtung erhielt.

Abschließend: Jeder unserer Leser, der sich über das Schicksal des Reiches objektiv und erschöpfend unterrichten will, soll dieses Buch zur Hand nehmen. Das es gerade uns viel zu sagen hat, beweist ein Satz daraus: Nur wer Deutschland als Deutscher von außen gesehen hat, vermag die Nation von innen zu gestalten.

Deutsche Rundschau. Herausgegeben von Rudolf Beigel unter Mitwirkung von Paul Fechter und Eugen Diesel. Die große kulturpolitische Monatschrift im 60. Jahrgang, jetzt reich illustriert. Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig. — Die ab 1. Januar 1934 im Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig, erscheinende „Deutsche Rundschau“ wird in Zukunft von Rudolf Beigel unter Mitwirkung von Paul Fechter und Eugen Diesel herausgegeben. Diesel, der Sohn des Diesel-Motor-Erfinders, der durch seine kulturphilosophischen Schriften (Die deutsche Wandlung, Der Weg durch

das Wirral, Das Land der Deutschen) schon weiten Kreisen bekannt ist, bringt im Januar-Heft einen Aufsatz: „Zwiespalt im Bilde der Nation“. Der inhaltlich und stilistisch unerhörte klare Beitrag zeichnet ein treffendes Bild unserer vollstündigen Lage. Das Heft bringt weiterhin eine Arbeit Paul Feckers (Eugen George, mit einem wenig bekannten Bild des Dichters). Wolfried Köhler, der mit Erfolg aufgeführte junge Dichter, ist mit einem Ausschnitt aus seinem Schauspiel „Mutter Jachz“ vertreten. Hans Stubbe, der Mitarbeiter des jüngst verstorbenen Professor Baur, schreibt über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Pflanzengärtung. Von besonderem Interesse ist Ernst Samhabers Beitrag „Die politische Bedeutung des Gran Chaco“ (mit einer farbigen, doppelseitigen Karte). Das Siedlungsproblem, J. Friedrichs des Großen und heute behandeln Fritz Köhler und Freiherr von Gansl. Daniel Corleis Erzählung „Der Heimkehrer“ leitet zu einer Reihe interessanter Buchbesprechungen über. Die Rubrik „Vor dem Schnellrichter“ und eine „Politische Rundschau“ beschließen das erste Heft im neuen Abschnitt der Geschichte der nun 60 Jahre alten „Deutschen Rundschau“, die gleichzeitig und regelmäßige Bildbeigaben ihren Rahmen erweitert.

habt, während die hölzerne Kage am Hals Beschädigungen aufwies, die möglicherweise von einem Pistolenschuß herrühren konnten. — Weigall genoss in wissenschaftlichen Kreisen außerordentlichen Ruhm. Bereits mit 24 Jahren wurde er Generalinspektor für Ausgrabungen bei der ägyptischen Regierung. Die wissenschaftliche Bibelforschung verdankt ihm sehr viel. U. a. hat Weigall eine ganze Reihe biblischer Daten festlegen können.

Inventur

Schau ich hin, Schau ich her,
Alle Kisten und Stiefel leer,
Keine Ware, keinen Kreuther,
Ich leg mich hin und tu den letzten Seufzer.

J. Klein, Pilsbana.

Die Probe aufs Exempel

Herr (in der Eisenbahn, zu einem Geschäftsreisenden): „Womit handelt Ihre Firma?“ — Reisender (mürrisch): „Mit Verlust.“ — „Proben haben Sie wohl nicht bei sich?“

Der Amateur

Brömel kommt zum Radiohändler:
„Ich möcht 'n Dreihöhrenapparat, aber bitte für möglichst kurze Wellen — wir haben so 'ne kleine Wohnung...“

Kanzlei-Praktikantin

sucht Stellung für sofort. Adresse in der Verwaltung des Bl. 37814

Interessantes Allerlei

Tutankhamens Fluch

In England starb der hervorragende Ägyptologe Arthur Weigall, einer der Mitentdecker des Tutankhamen-Grabes. Man wird sich erinnern, daß der Entdeckung und Öffnung jenes alten Pharaonengrabes eine lange Serie von plötzlichen Todesfällen folgte, die die ebenso fürchtbare wie abergläubische Volksphantasie auf den „Fluch Tutankhamens“ zurückführte. Als die Serie wirklich unheimlich lang wurde, beschäftigten sich auch die Gelehrten mit dem angeblichen Fluch. Sie untersuchten die Jahrtausende alte Mumie des Pharaos, prüften die Luft in der ägyptischen Grabkammer, gingen mit Mikroskop an allen Gegenständen zu Werke, die sich in dem Felsgrab gefunden hatten. Nichts wurde festgestellt, das den Tod der Grabgräber hätte verursachen können. Einundzwanzig Menschen waren es, die Lord Carnarvon an der Spitze, die lange Ruhe des Pharaos störten. Mit Arthur Weigall ist der 20. von ihnen gestorben, und jetzt lebt nur noch einer, der Chronist des Unternehmens, Howard Carter. Weigall hat sich immer mit Entschiedenheit gegen das Märchen von dem „Fluch Tutankhamens“ gewandt. In seinem Buch „Tutankhamens and other Essays“ erzählt er aber selbst eine unheimliche Geschichte von einer im Grabmahl des Tutankhamen gefundenen hölzernen Kage. Diese Kage war verkehrt in sein Schlafzimmer gestellt worden. Er lag mit dem Blick auf die Kage eingeschlafen, um nichts von irgendeinem Geräusch zu erwachen. Es

sei über sein Bett plötzlich eine graue Kage gesprungen. In furchtbarer Angst habe er zum Revolver gegriffen und auf die Kage geschossen, die ihn in die Hand gebissen hätte. Am nächsten Morgen hätte er tatsächlich auf der Hand eine Wunde ge-

Danksagung.

Anlässlich des schweren unersetzlichen Verlustes, welchen wir durch das Ableben unseres unvergesslichen Vaters, Grossvaters und Bruders, des Herrn

IVAN RAK

Grossgrundbesitzers und Hoteliers

erlitten, sprechen wir allen herzlichsten Dank aus, welche ihn auf seinem letzten Wege begleiteten, sowie auch für die vielen schönen Kranzspenden. Besonders danken wir der hochw. Geistlichkeit und Herrn Pfarrer Potokar, für seine Abschiedsworte am Grabe, weiters Herrn Dr. Kolšek für seine Bemühungen während der Krankheit, Herrn Vorstand Stopar und den Feuerwehren von Šostanj und Velenje für das Ehrengelächte, beiden Gesangsvereinen für die ergreifenden Trauerchöre, endlich allen Freunden und Bekannten von nah und fern.

Velenje, im Jänner 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibebücher, Diplome, Partien, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle
für die

Deutsche Zeitung



CELJE / PREŠERNOVA ULICA N^o 5